

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt**“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Anzeigen 1,40 Mk., in der Ausgabezeiten 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Besoldigung 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes 25 Pfg. — Sammelliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Belieben.

### Bekanntmachung.

Der Herr Kaufmann H. Schüller hier, beabsichtigt auf seinem Hausgrundstück Hallestraße 64 hiersebst eine **Schlächterei** zu errichten.  
Wir bringen dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen gegen dasselbe vom 14. d. Mts. ab binnen 14 Tagen schriftlich in 2 Exemplaren oder zur Protokoll bei uns anzubringen sind und daß nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr erhoben werden können.  
Die Bauzeichnung mit Lageplan und Beschreibung über die projectirte Anlage liegen in unserem Bureau werktätig von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus.  
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf **Mittwoch, den 30. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau mit der Maßgabe anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [2233]

Scheuditz, den 5. Juni 1897.

### Die Polizeiverwaltung.

Merseburg, den 9. Juni 1897.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** (Vom Hofe.) Beide Majestäten besuchten am ersten Pfingstfesttage den Gottesdienst, am zweiten wohnten sie der Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanteriebataillons bei. Am Dienstag Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers v. Schöler, sowie des Chefs des Militärkabinetts v. Sahlke. Mittags empfing der Kaiser den Vizekanzler der Vereinigten Staaten von Nordamerika Uhl und den japanischen Gesandten Comte Aoki in Abschiedsaudienz. Nachmittags beteiligten sich der Kaiser und die Kaiserin an einem Blumenfesto in der russischen Kolonie.  
— Prinz Heinrich wird auf telegraphischen Befehl des Kaisers nicht mit dem zum Kreuzer erklärten „König Wilhelm“ sondern mit dem erstklassigen Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ seine Reise nach London zu den Jubiläumsehrlichkeiten der Königin Victoria antreten. In dem ursprünglichen Telegramm, das den „König Wilhelm“ als Reiseschiff bestimmte, sollte bekanntlich das Wort von den „Waterlandlosen Gesellen“ enthalten gewesen sein. — Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird dagegen gemeldet, daß diese Nachricht, sowie alle daran geknüpften Kombinationen hinsichtlich des Prinzen und Prinz Heinrich der ursprünglichen Bestimmung gemäß mit dem „König Wilhelm“ nach England gehen werde.

— Ministerreise. Justizminister Schöndt wird am heutigen Mittwoch in Osnabrück zur Besichtigung des dortigen Land- und Amtsgerichts erwartet. Am Donnerstag reist der Minister nach Prudewitz, um das dortige Amtsgericht zu besichtigen, worauf die Abreise nach Bosen erfolgt. Hier wird der Minister das Oberlandes-, das Land- und das Amtsgericht in Augenschein nehmen. Wie verlautet, beabsichtigt der Minister demnächst auch nach Schlesien zu gehen, um in jener Provinz ebenfalls eine Anzahl von Gerichten der Besichtigung zu unterziehen.  
— Die Landesverteidigungskommission ist aufgehoben worden. Zur Verhütung einzelner die Landesverteidigung betreffender Fragen sollen jeweilig besondere Kommissionen berufen werden.  
— Bezüglich der Militärstrafprozessreform hat neuerdings ein Artikel der „Kais. Ztg.“, der für offiziös angesehen wurde und die Mittheilung enthielt, der Reformentwurf werde dem Reichstage noch in dieser Session zugehen, manigfachen Aufsehen erregt. Bezüglich der Terminangabe der Einbringung der Vorlage äußerten wir gleich beim Erscheinen des Artikels unsere Bedenken, dieselben werden jetzt insofern bestätigt, als aus München gemeldet wird, daß der betr. Artikel eine Reihe von Unrichtigkeiten enthalte. Dem „Hörs.“ zufolge soll bekanntlich bezüglich des Reformwerkes ein Compromiß erzielt worden sein, wonach Bayern die Errichtung eines besonderen Senates bei dem in Berlin einzulegenden obersten Militärgerichtshofe gestattet sein soll. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß mit diesem Ueberkommen die größte Schwierigkeit für das Zustandekommen des Entwurfes aus dem Wege geräumt worden ist, so sind doch wohl noch eine ganze Reihe kleinerer Differenzen zu regeln, welche die Vorlegung an den Reichstag für die nächsten Wochen zur Unmöglichkeit machen.

— In Sachen der Medizinalreform sollen nach der Stenographischen Aufnahme demnächst veröffentlicht werden. Bei dieser Veröffentlichung werden, wie ein Fachorgan vermutet, die reformatorischen Absichten der preussischen Regierung mehr verständlich und Unterstützung finden, als dies bei einzelnen nichtärztlichen Mitgliedern der Kommission zur Berathung der Medizinalreform der Fall gewesen zu sein scheint.  
— In Sachen der R. velle zum preussischen Vereinsgesetz geht die Stimmung des Herrenhauses dahin, die revisionserativen Anträge aus dem Abgeordnetenhaus anzunehmen und sie noch genauer zu formulieren. — Von den Berliner Gewerkschaften sind zum Mittwoch nicht weniger als 36 Protestversammlungen gegen das preussische Vereinsgesetz einberufen worden.  
— Die ersten weiblichen Aufsichtsbeamten in Deutschland. In dem Staatshauptproantrag der Finanzperiode 1897/1900 für das Großherzogthum Hessen sind die Mittel für zwei weibliche Assistentinnen der Fabrikinspektoren eingestellt. Dieselben werden den Branten der beiden in Hessen bestehenden Aufsichtsbehörden unterstellt. Die Aufsichtsbefugnisse der Assistentinnen sollen sich einstweilen nur auf ganz spezielle, die Frauenerwerbberührende Gebiete und solche Betriebe, in denen ausschließlich Arbeiterinnen beschäftigt sind, beziehen. Trotz dieser Beschränkungen bleibt doch die Thatsache beachtenswert, daß Hessen die ersten weiblichen Aufsichtsbeamten in ganz Deutschland anstellen wird.

— In Sachen der Sprachenverordnung beabsichtigt der Kaiser Franz Joseph eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen anzubahnen und zwar auf Grundlage einer Revision dieser Verordnung, die in der ganzen österreichischen Monarchie so unglücklich viel Verwirrung und Unmuth gestiftet hat. Ob sich bei diesen Verhandlungen die Herrn Tschechen so leicht zu KonzeSSIONen werden bestimmen lassen, bleibt freilich abzuwarten. Da ihnen der Ministerpräsident Badien sehr wohl gefant ist, wird man kaum auf besondere Nachgiebigkeit derselben rechnen dürfen.  
— Von den nächsten österreichungarischen Delegationen werden größere Gehsummen zur erheblichen Vergrößerung der Marine gefordert werden.  
— Der Streik der Pferdebahnangestellten in Wien dauert fort. Der Bürgermeister Dr. Lueger konferirte mit dem Statthalter Grafen Kielmansegg und dem Grafen Badien. Die Tramway-Direktion wirbt neues Personal an und ist entschlossen, nicht nachzugeben. Unter diesen Umständen wird den Angestellten nichts übrig bleiben, als die Arbeit recht bald wieder aufzunehmen.  
— Der Führer des deutsch-mährischen Parteitages kündigte an, die deutschen Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses würden den ganzen Etat verweigern, wenn bis zur nächsten Session die Sprachenverordnung nicht beseitigt wäre. Der Parteitag schloß mit der Absingung des Liedes „Die Wacht am Rhein.“ — Unruhen riefen die Sozialisten während der Pfingstferien in dem ungarischen Städtchen Radudbar hervor. Die Gendarmerie mußte von der Schusswaff. Gebrauch machen; eine Person wurde getödtet, sieben Verletzte wurden schwer und mehrere andere leichter verwundet. Aus Debreczin wurde Militär an den Thatoch entsendet.

**Frankreich.** Ein Zwischenfall in der Deputiertenkammer beschäftigt ganz Paris in hervorragender Weise. Nannte da ein sozialistischer Abgeordneter Gerault-Richard die Mitglieder der gesammten Rechten und des Centrums, von denen einige dem Präsidenten Mittheilung über beleidigende Zurufe des Sozialisten gemacht hatten, Polzeispiegel. Der Präsident Brisson erklärte dies für die schwerste Beleidigung, die Mitgliedern der Kammer gemacht werden könne und beantragt, die Entfernung gegen Gerault zu votiren. Die Sozialisten opponirten gegen diesen Antrag auf das ungeriffmiste, der Beleidiger weigert sich, sein Wort zurückzunehmen. Während des ohrenbeißenden Lärms der sozialistischen Linken beschließt die Kammer durch Erhebung von den Eichen die Ausschiebung Geraults von der Sitzung. Der Präsident fordert letzteren auf, den Sitzungssaal zu verlassen. Gerault verweigert dies; die Sozialisten rufen ihm zu: „Dableiben!“ Der Präsident erhebt sich und erklärt die Sitzung für geschlossen. Die Saalbediener räumen die Tribüne der Presse und des Publikums. Auf Befehl des Präsidenten verlassen die Deputirten den Sitzungssaal nur Gerault und 20 Sozialisten verbleiben auf ihrer Plätze. Nach weiteren vergeblichen gütlichen Verhandlungen befehlet der Präsident das Einschreiten des Militärs. Acht Mann von der Marineinfanterie geführt von 4 Sergeanten des Kammerdienstpersonals betreten den Saal. An der Spitze des Biquets

Insereate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Erreicht ein Oberst, der den Wachtdienst im Palais Bourbon kommandiert. Der Oberst legt dem robotten Sozialisten darauf die Hand auf die Schulter und sagt ihm: Weichen Sie der Gewalt! Gerault antwortet: Ja, aber ich konstatire, daß unter der Republik, wie unter dem Kaiserreiche ein Vertreter des Volkes in dieser Versammlung nicht zum Worte gelangen kann. Gerault verläßt hierauf den Saal mit den Rufen: Es lebe die soziale Revolution! Schmach den Feiglingen! Nach Wiederaufnahme der Sitzungen gelang es dem Präsidenten nicht, die Geschäfte fortzuführen, er mußte die Beratung vielmehr vertagen. Das im Anschluß an diesen Zwischenfall unvermeidliche Duell wird zwischen Gerault und dem Justizminister stattfinden. — Die Reise von Felix Faure nach Petersburg wird neuerlichen Meldungen zufolge erst Ende August stattfinden. — Gelegenheit der Einweihung eines Denkmals in St. Quentin von Präsident Faure Gegenstand besetzter Huldigungen.

**England.** In London findet gegenwärtig in internationaler Bergarbeiterkongress statt. Anwesend sind 68 Delegierte, welche insgesamt über eine Million deutsche, englische und russische Bergarbeiter vertreten. — Die englische Presse hebt in ihren Betrachtungen über den Tausch-Prozess ausnahmslos die hohe Bedeutung des Staatssekretärs Febrn. v. Marschall hervor.

**Spanien.** Obwohl der liberale Sagasta der Königin-Regentin die günstigsten Ausichten eröffnet hatte, einem von ihm gebildeten Kabinett würde die Lösung aller vorhandenen Schwierigkeiten schnell gelingen, hat sich die Königin dennoch entschlossen, es mit dem Kabinett Canovas weiter zu versuchen, obgleich dasselbe den politischen Staatswagen ganz gehörig verfahren hatte. Ueber die Mission des Marschalls Martinez Campos ist neuerdings nichts weiter bekannt geworden, so daß es wahrscheinlich ist, General Weyler werde auch weiterhin auf Cuba die erste Geige spielen. Das Dret, durch das die Reformen auf Cuba eingeführt werden sollen, ist amtlich veröffentlicht worden.

**Rußland.** Die russische Regierung wird in abgeklärten eine diplomatische Mission rühnen, die jedoch nur friedlichen und kulturellen Zwecken (!) dienen soll.

**Japan.** Zwischen Japan und den Sandvichsinseln spitzt sich die Einwanderungsfrage, von der wiederholt die Rede war, zu einem sehr ernstlichen Streitfall zu. Die Regierung von Hawaii hat es abgelehnt, Japan die geforderte Begünstigung zu gewähren.

**Wie die Armenpflege durch die soziale Gesetzgebung entlastet?**

Diese Frage, die im Hinblick auf die Reichsgesetzvorlage über die Zwangskrankensicherung und der Hausinsubtrieren neuerdings vermehrte Bedeutung gewonnen hat, wird in einer im neuesten Heft der Vierteljahrsschrift zur Statistik des Deutschen Reiches erschienenen Arbeit behandelt. Es wird darin über das Material berichtet, das auf ein Rundschreiben des Reichsanzlangers vom Jahre 894 hin eingegangen ist.

Von den Einzelfragen interessieren hauptsächlich zwei: 1. Ist die Armenpflege durch die Arbeiterversicherung entlastet worden? und 2. Hat die Zahl der in der Armenpflege Unterstützten und der Aufwand für sie seit Einführung der einzelnen Versicherungsgesetze sich nicht vermindert, und worauf ist dies hauptsächlich zurückzuführen? Die erste Frage wird mit Ja beantwortet. Von den drei Versicherungsgesetzen ist es das für Invaliditäts- und Altersversicherung, dessen entlastende Wirkung auf die Armenpflege am schärfsten hervortritt. Die Invaliditäts- und Altersrenten-Empfänger würden ohne die Rente zu einem sehr großen Teile der Armenpflege anheimfallen. Die geringere Erleichterung hat die Unfallversicherung der Armenpflege gebracht. Ganz entschieden entlastend gewirkt hat das Krankenkassengesetz, und zwar mehr in den städtischen Armenverbänden, als in den ländlichen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter zumeist nicht in die Armenversicherung einbezogen sind.

Trotz der entlastenden Wirkung der Arbeitergesetze at aber die Zahl der in der Armenpflege Unterstützten

stiegen und der Aufwand für sie nicht abgenommen. In Preußen zunächst hat das Gesetz vom 11. Juli 1891 den Armenverbänden vermehrten Aufwand für hilfbedürftige Heistes- und Nervenfranke, Blinde und Stumme auferlegt. Ferner wird auf den starken Zuzug von Arbeitslosen, hilfbedürftigen Familien nach den großen Städten hingewiesen. In Frage kommt noch die Erhöhung der Lebensmittelpreise, die Steigerung der Lebenshaltung der unteren Klassen und die gedrückte wirtschaftliche Konjunktur. Durch alles dieses wird die Entlastung der Armenpflege durch die Arbeitergesetze paralytisch.

**Zum Tausch**

Zum Tausch wird einer Dresdener Zeitung von angeblich vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt, Kaiser Wilhelm habe schon während seines jüngsten Aufenthaltes in Schlessen, also unmittelbar vor dem Beginn des Tausch-Prozesses, seiner Umgebung gegenüber seinen Unwillen über das enthüllte Intriguenspiel wiederholt ausgesprochen und angedeutet, daß ihm über den Verlauf der Sitzungen alltätlich ausführlich Bericht erstattet werde. Der Kaiser wünsche dringend eine gründliche Revision des Instituts der politischen Polizei, sowie eine Reform des Verkehrs zwischen den Ministerien und der Presse. Eine besondere Kommission soll zur Berathung von Vorschlägen alsbald eingesetzt werden. — Die Prüfung der Einzelheiten vorstehender Mittheilung entzieht sich unserem Vermögen, im Ganzen dürfte ihr Inhalt jedoch wohl den Thatsachen entsprechen. Zu diesem Schluß gelangt man schon durch die Erwägung, daß seiner Zeit der Ledert-Lügom-Prozess gerade infolge eines Kronratsbeschlusses angestrengt wurde.

Der Kriminalkommissar v. Tausch hat, wie verlautet, sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht und demselben ein ärztliches Attest über ungenügenden Gesundheitszustand beigelegt. Die Disziplinäruntersuchung gegen Tausch ist bisher nicht eröffnet worden; es wird vielmehr erst der Eingang des stenographischen Verhandlungsberichts abgewartet werden; nach der Prüfung dieses Berichtes erst wird man sich zuständigen Ortes darüber schlichtig machen, ob ein Disziplinärverfahren gegen Tausch begründet, resp. erforderlich ist, oder nicht!

Staatssekretär Febrn. v. Marschall und der Tausch-Prozess, so lautet jetzt ein viel erörtertes Thema eines großen Theils der politischen Presse. Der dreimonatliche Urlaub des Staatssekretärs wird vielfach als eine Folge des Tauschprozesses und als ein Vorläufer des Rücktritts des Freiherrn angesehen. Sehr entschieden wird diese Annahme in der ausländischen Presse ausgesprochen. So sagt der der Pariser Regierung nachstehende „Temps“: Febrn. v. Marschall geht fort als Besiegter. Sein Urlaub ist Vorwand, der Niemanden täuschen wird. Tausch ist Sieger, die Geheimpolizei hat über die Diplomatie gestiftet, Tausch ist der wahre Triumphtor des Tages. Auch ein Theil der inländischen Presse kämpft mit mehr oder minder scharfen Waffen gegen den Staatssekretär Febrn. v. Marschall und macht denselben dafür verantwortlich, daß in Berlin ein Prozeß zur Verhandlung kam, der im Einzelnen wie im Ganzen für das Ansehen Preußens und des Reiches nachtheilig und in seinem Ergebniss gleich Null war. Hier ist der Wortführer der bekannte Magimilian Harden, Herausgeber der „Zukunft“, der entgegen seiner Gewohnheit diese seine Ansicht jetzt auch in den Tagesblättern zum Besten gibt. Als den wirklichen Hintermann des Febrn. v. Tausch bezeichnet Harden die sensationellste der Presse. Die Presse ist der Hintermann, die beständig nach Sensationen und Informationen gierig, den Irrthum hartnäckig aufrecht erhält und ins Blaue hineinlärmt und sagt, um nur ja nicht bekennen zu müssen, daß sie in Menschenschwächheit Unrecht gethan und Falsches verkündet hat. In ähnlichem Sinne äußert sich auch die „Kreuz-Ztg.“, die sensationellste der Presse hat es den Handlungsfähigen Polizeigängern erst gestattet, ihre Aeußerungen zu verwerthen. Hätten wir eine Presse, die sich vornehm gegen den Klatsch beschließt, statt ihn zu kultiviren, so wären die Lügom und Ledert unmöglich gewesen.

Die „Köln. Ztg.“ legt, wie schließlich noch be-

merkt, zu Tage getretenen Umständen, der Verquickung von Polizei und Presse bei. Die Thätigkeit der Polizei auf dem Gebiete der Presse vermag nicht nur keinen Nutzen zu schaffen, sondern führt arge Rechtschäden herbei. Für Vergehen der Presse giebt es Gerichte und Staatsanwälte, die Polizei soll damit aber nichts zu schaffen haben.

**Die Orientwirren.**

Meldungen, welche bereits von einem eudgligen Friedensabluß zu melden wußten, haben sich als verfrüht erwiesen, trotzdem deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die bezüglichen Verhandlungen in allernächster Zeit zu einem betriebigen Ergebnis führen werden. Es wird berichtet, daß die Votschafter in Konstantinopel bei ihrer zweiten Konferenz ein Memorandum über die Abgrenzung in Thessalien, die Höhe der Kriegsschädigung und über die Frage der Kapitulationen vorgelegt hatten. Die Note der Kriegsentwädigung wird dann auf 4 Millionen Pfund festgesetzt, an der Grenze soll Griechenland nur einige wenige strategische Punkte, so Tarnovo, wo bekanntlich eine der ersten Schlachten des verlossenen Krieges stattfand, einbhalten. Der Vertreter Englands erklärte sich allerdings gegen diese Auffassung und bemerkte, seine Instruktionen gingen dahin, sich jeder Erweiterung des Gebietes der Türkei zu widersetzen. Der französische und italienische Votschafter unterstützten diese Ansicht, Rußland, sowie die anderen beiden Kaiserreiche empfehlen dagegen die oben erwähnte Grenzregulirung. Trotz dieser Meinungsverschiedenheit glaubt man doch an eine schnelle Erlebigung der Verhandlungen, die im Interesse Griechenlands dringend notwendig sind, das den gegenwärtigen Zustand nicht lange mehr ertragen kann.

Außer mit der thessalischen Frage beschäftigte sich der türkische Ministerrath neuerdings auch wieder lebhaft mit der kretensischen und hob dabei die Nothwendigkeit hervor, ein größeres türkisches Truppenkontingent nach der Insel zu entsenden, da dort leblich auf diese Weise Ruhe und Ordnung hergestellt werden könnte.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Ein neues Koffmest beim Kaiserpaar.) Bei dem Kaiser und der Kaiserin findet am Freitag im Winterpalais zu Potsdam eine musikalische Soiree statt. Die eingeladenen Gäste haben, wie der „Kon.“ erzählt, in Koffmest des Jahres 1797 zu erscheinen.

\* (Das Pfingstfest in Berlin) Bei diesem Mal sehr gut. Wenn auch die Ausfälle, die das vorhergegangene schlechte Wetter verursacht hat, nicht gänzlich wieder eingeholt worden sind, so waren doch in einzelnen Theilen, wie z. B. in Blauen, Balthaisern, Burgarten und Strohhäfen die Umfälle so lebhaft, daß die Vorbereitungen in vielen Geschäften vollständig ausverkauft wurden. Den Hauptanteil an dem Geschäft hatte der Wittel Damenoberbunden. Ein ebenso großes Geschäft ist in sogenannten Wafelmaschinen gemacht worden.

\* (Eine schwierige Frage.) Von dem dieser Tage in Bern gehaltenen Prof. Einzel erzählt der „Bund“ eine folgende Anekdote: „Kann vierzehn Tage ist es her, daß Einzel, bereits schwer krank — er hatte an Morgen wieder einen Groggtramp mit Leihungsanfall gehabt — am Nachmittage in seiner Wohnung ein ungarischen Kandidaten das Doktorexamen abnahm. Da legte er am Schluß die Stim in besonders enste Hatten und sagte: „Jetzt muß ich Ihnen noch eine Frage vorlegen.“ Der Kandidat war gespannt, was kommen würde, und dachte, jetzt muß gar das Auerkewert beantwortet zu müssen. Da tönten gar lieblich die Worte an sein Ohr: „Ernten Sie lieber Wein oder Bier?“ Und als der brave Magyar natürlich für erheren sich entschieden hatte, kam alsbald eine Flasche mit einem guten Krosen, und der Examinator stieß mit dem Examinanden auf den guten Erfolg der gelungenen Prüfung an.

\* (Water Philipp hat einen Zahn verloren.) Aus dem Militäraretsgebäude in der Lindenstraße in Berlin ist der Pionier Zahn von der 2. Betriebskompanie der Militärkesselfabrik entwichen und spielt sich den Oberbannmilitäranten gegenüber als Daariermacher auf. Bei den Eisenbahnstationen heißt es ferner: „Water Philipp hat einen Zahn verloren.“

\* (Ueber die Wemmungen.) Durch anhaltende Regenfälle sind in Ungarn der Szamos, Tisza und Maros, sowie andere kleinere Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. Die Stadt Fejervacs ist durch Wellenbrüche nahezu zerstört.

\* (Witers Erdstentungen haben in Rossjin bei Rautow (Oberschlesien) stattgefunden, neue Risse sind bemerkbar. Das Wasser steht stellenweise zwei Meter hoch, zehn Häuser sind vollständig unter Wasser, weitere Häuser müssen geräumt werden; die Erdstentungen scheinen noch fortzudauern. Der Landrat, Bergbeamte und Gendarmen sind zur Stelle, die Entsendung eines Pionierkommandos wurde telegraphisch erbeten.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäfer-Berastini.

(46. Fortsetzung und Schluss.)

Der Angeredete stutzte zusammen, richtete sich auf und fragte mit finsternem Ausdruck: „Sie? Was wollen Sie noch hier?“

Weibold tritt einen Schritt näher und antwortet mit halbblauer Stimme: „Ihre Verzeihung wollte ich mir holen, ehe ich Europa verlasse.“

Ein kurzes, hartes Lachen kommt über des Anderen Lippen. „Wachen Sie mir den da lebendig — aber nicht wahr, das vermögen Sie nicht?“

„Nein; er fiel durch das Verhängnis!“

„So gehen Sie — gehen Sie!“ Der Erregte wirft sich wieder über das Bett seines Sohnes, „Wie kann ich verzeihen!“

Ohne daß ihn der Andere daran hindert, läßt sich Weibold auf einen Stuhl nieder. Seine Stimme klingt leise, mittheilend. „Sie meinen mir alle Schuld zu und ich verdiene dies außerordentlich.“

Was that ich denn? Ich kam, der Sehnsucht folgend, um mein Weib, meine Kinder wieder zu sehen. Auch ich bin Vater. Aber schweigend wollte ich mich wieder hinwegziehen, ich hätte nicht den Frieden gestört, lieber alle eigene Hoffnung aufgegeben. Es sollte eben doch nicht sein. Wie es kam, wissen Sie. Nun haben Sie Ihr Liebste verloren und klagen mich an, mein Gewissen auch damit belastet zu haben. Kein verzeihendes Wort haben Sie für mich. Das ist hart und Sie sollten bedenken, wie schwer ich gerade Ihre Wege lide, ja, daß dieser heutige traurige Ausgang nur eine späte Folge Ihres eigenen Vergehens ist. So rächt sich die alte Schuld! Meine unschuldige Schwester starb bereinst einsam und verlassen. Niemand hielt ihr die Todtenwache, mich selber trat das Elend schwachvoll zu Boden. Nun mich ein spätes, schwer erlämpftes Glück noch einmal den Sonnenchein kosten ließ, naht sich mir von Neuem das Verderben. Mein Kind ist auch krank, Renate hat keinen lichten Gedanken mehr und wer weiß, ob ihr nicht das Voss meiner Schwester

zufällt. So jung und schullos und doch schon so elend. Eines ist mir aber geblieben, trotz allem Schmerz, der meine Brust erfüllt, ich fand meine Familie wieder. Man hat mir verziehen, man glaubt an mich. Sobald es die Verhältnisse erlauben, lehre ich mit Allen nach meiner neuen Heimat zurück. Aber keinen möchte ich hier zurücklassen, der mir großt, der mir im Geiste den schwer erlämpften Frieden streitig macht. Und Keinen habe ich, als Sie, Herr von Heimen. Was ich einstmal von Ihnen erlitten, heute ist alles ausgeglichen. Ich will nicht, daß Sie mir die Hand zum Frieden reichen, sprechen Sie nur die einzigen Worte: „Ich verzeihe!“

Langsam hebt sich das Haupt des alten Herrn. Wie glühende Schmettfliegen trafen ihn die Worte Weibold's. Er schaut lange auf das ruhige Antlitz seines Sohnes. Thränen entströmen seinen Augen, Wehmuth läßt ihn die Hände wie zum Gebet falten. „Mein armer Junge! Gefallen durch meine eigene einseitige Schuld. So gleich das Schicksal alte Rechnungen aus! Scheiden Sie im Frieden; ich will vergessen, vergeben. Der Todte hier konnte es nicht!“

„Dank! Dank!“

„Ehe Sie gehen — führen Sie mich noch einmal zu Ihrem armen Kinde. Ich möchte vor dem Scheiden Renate noch gerne die Stirne küssen!“

„Lassen Sie mich hier bleiben, bis zum Morgen,“ spricht Weibold. „Mein Kind darf durch keinen Laut gestört werden. Dort kann ich nicht sein und im Hotel habe ich keine Ruhe.“

Herr von Heimen nickt. „Sei es! Ich bin müde — zum Sterben müde!“

Am Bett des Gestorbenen halten die beiden alten Feinde die Todtenwache. — \* —

Zwei Monate später lichtet ein neuer, prächtig gebauter Dampfer die Anker und feuert nun, von den Hurrah-Rufen der Menge begleitet, umrauscht von Wellen und Musik-Altkorpsen, der offenen See entgegen. Es ist die „Fortuna“, auf welcher Weibold mit den Seinigen die Uebersahrt nach Amerika

unternimmt. Bald gleitet der mächtige Dam über das Meer, dessen unermeßliche Fläche weithin im Sonnenlicht glänzt, wie von Strömen Geldes durchzogen.

Weibold steht mit seinem Weib auf dem Verdeck. Seine Hand deutet nach einer Richtung, obwohl nichts zu erkennen ist, als blaushimmernde Luft, Meer und Himmel flüchten ineinander.

„Dort ist unsere neue Heimath!“ flüstert er weich. „Glaubst Du an mich, Anna, daß ich Euch dort ein wolkenloses Glück biete?“

„Ich glaube!“ antwortet sie, ihn mit glänzenden Augen anblickend.

In diesem Augenblick erscheint Robert hinter ihnen, mit Renate am Arm. Die junge Frau ist wohl krank und schwach, aber jede ernstliche Gefahr schwindet. „Welch' schöner Tag!“ flüstert sie, aufstehend.

Boll großer Hoffnung schaut Weibold die Weiden an. Seine Renate ist dem Leben wieder gegeben und in der neuen Welt wird auch für sie, für Anna ein neues Glück erblühen.

Diese Hoffnung trog nicht. Ein wolkenloser Himmel lacht über den Schwergelüften. Mit offenen Armen empfängt Frau Smidt Frau Anna, Jenny ihre neue Schwester Renate und Robert?

Er tritt seinem Vater fräftig zur Seite und hat es niemals bereut, den deutschen Staatsdienst aufgegeben zu haben, denn eine der größten Firmern nennt sich heute Weibold und Sohn.

Herr von Heimen lehrte wiederum nach dem einsamen Sternberg zurück, wo er noch einige Jahre sein Einsiedlerleben fortsetzte. —

Sollte es den freundlichen Leser zum Schluß noch interessieren, welches das Schicksal des Klappen-Franz war, so sei ihm kund gethan, daß derselbe, wenig Wochen nach seinem Schurkenreich bei einem Einbruch ertappt und wiederum zu langjährigem Zuchthaus verurtheilt wurde.

Die vornehmste Aufgabe einer Annoncen-Expedition

besteht zunächst darin, daß sie unbeeinflusst von irgend welchen Sonderinteressen der Kundschait die bestgeeigneten Zeitungen empfiehlt. Je nach den Zwecken, welche die zu erlassenden Annoncen haben, muß vor allen Dingen der Leserkreis der zu wählenden Blätter in Betracht gezogen werden, um den gewünschten Erfolg zu sichern. Nur ein erfahrenes Beamtenpersonal ist in der Lage, die Interessen des interessirenden Publikums nach jeder Richtung zu wahren. Man unterlasse deshalb nicht, mit der Bedienungsweise der ältesten Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G. in Magdeburg, Breiteweg 44

sich bekannt zu machen, um durch deren reich: Erfahrungen alle möglichen Vorteile zu erlangen. Kostenaufschläge, Kataloge, Inserat-Entwürfe, sowie jede gewünschte mündliche oder schriftliche Auskunft stehen stets zu Diensten.

Königliche Gewerbeinspektion für die Kreise Merseburg, Raumburg, Weiskensels, Zeitz.

Hiermit bringe ich den Gewerbetreibenden und gewerblichen Arbeitern zur Kenntniß, daß ich in allen das Arbeitsverhältnis berührenden und in gewerbetechischen Fragen jeden Donnerstags, sofern derselbe nicht auf einen Freitag fällt, in den Stunden von Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—7 Uhr, sowie auch am Sonntage, Vormittags außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes in meinem Amtszimmer in Merseburg, Hallestraße 8, zu sprechen bin. Im letzteren Falle ist vorherige Anmeldung erwünscht. [12]

Der königliche Gewerbeinspektor. Horn

960 000 Mark

unkündbare Fonds von 3 1/2 % an auf Acker zu sofort oder später auszuleihen. Anträge unter W. Z. 161 an Rudolf Mosse, Magdeburg. [1835]

Größer, starker Jaghund billig zu verkaufen: Näheres [1478] Weßlig, Erminger Straße 6.

1000000 Mk. so gut wie unkündbare Institutsgelder à 3 1/2 % [2143] auf Acker auszuleihen durch Ernst Haassengier & Co., Bankgeschäft Halle, a. S.

Krankheitsk. verl. mein in einem leb. Orte mit Bahnstation u. Zuckersabrik nahe Stadt gelegenes

Gut enthaltend ca. 92 Morgen

Rübenboden in 1 Plan mit zweif. höf. Wohnhaus. gew. Stallg., reichl. leb. u. tod. Inv. für 57 000 Mk. bei 12—20 000 Mk. Anz. Anfr. erb. unter R 17 an Rudolf Mosse, Halle a. S. [2215]

Lippengeb. gut erhaltene, Spanische Kutschgeschirre billig zu verkaufen. [1476] Schreyer, Sattlerstr., Lügen.

Warnung!

Das Befahren der Feldwege der Gemeinde Dörfewitz ist für fremdes Fuhrwerk bei 5 Mark Strafe verboten. [1953]

Dörfewitz, den 10. Mai 1897. Der Gemeinde-Vorstand.

Rittergut Zöschchen

hat noch einige hundert Centner gutes altes Wiesen- und Feldheu à 3 Mark ab Hof abzugeben. Ersteres lagert an dem Oberhofe, letzteres an der Ziegelei. [2212]

Suche per 15. Juni oder 1. Juli ein zuverlässiges Mädchen. [2111] Frau Streßl, Neumarkt 59.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohlle Magenleidender, gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft, über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. [1816]

F. Koch, Königl. Rörster a. D. Pödmöhen, Post Weheim, (Weßfalen.)

Karl Riesel's Extra-Fahrten nach dem Nord-Cap

und zum Besuche der Ausstellung in Stockholm. Spezial-Programme und Anmelde-Formulare zu diesen beliebten Nordlandreisen sind zu haben in der

Kreisblatt-Expedition [736] Futtermittel. Mais, Weizenflocken, grobe Baumwoolfaatmehl 58-62%, Erdnussflocken 50 kg. M. 4.15, M. 4.—, M. 4.15, M. 5.50, M. 2.—

Fricke & Co., Hamburg

Herzogliche Baugewerkschule Wismar, 1. Oct. 1897. Maschinen- und Mühlenbauschule mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann



### Verloofung für Deutsch-Ostafrika

Günstigen des Sanatoriums Lütndorf, Abholungsstat an für die durch Fieber ab Sonnenaufgang ermatteten Vorarbeiter rüstlicher und deutscher Kultur und Miltung. **Zur Ausgabe kommen 5000 Loose à 1 Mk.**  
 Zur Verloofuna gelangen 1515 Gewinne im Werthe von 17000 Mark ab zwar Kunstgegenstände, Gemälde, quarelle, Lithographien etc., Geschenke tüchtiger Künstler, berühmter Maler und Wissenschaftler.

### Ziehung 15. Nov. 1897 in der Anstalt Bethel.

Gewinne werden nach beendeter Zeichnung portofrei zugesandt.  
 Loose-Bestellungen und Geldsendungen beten an den Evang. Afrika Verein Sadderbaum Viefelfeld.  
 Es bitten um treue Hilfe  
**Der evangelische Afrika-Verein**  
 H. A.: F. v. Bodelschwingh, Pastor.

### Fahrräder

von **Dürkopp, Adler, Kaiser, Anker und Wanderer.**  
 Obige Firmen bieten die beste Garantie, von mir ein wirklich erklaffiges Fahrrad zu beziehen [1835]  
**O. Erdmann,**  
 Fahrrad-Großhandlung.

**Alten u. jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen rationale Heilung zur Verehrung empfohlen.  
 Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Curt Köber, Braunschweig.** [31]

### Geldschranke

**J. C. Petzold, Magdeburg** empfiehlt seine Fabrikate [95] in unübertroffener Vollendung. Preise außerordentlich billig. Breielfichen gratis und franco

**„Unbezahlar“**  
 ist **Crème Grolieh** zur **Verschönerung** und **Verjüngung** der **Haut**. Unfehlbar gegen **Sommer- und Leberflecke**, **Mitesser**, **Nasenspitze** etc. Preis 1,20 M. Grolieh-Seife dazu 80 Pfg. Erzeuger: **D. Schöffengericht** in Brunn.  
 D. Schöffengericht d. Landgerichts i. Berlin u. d. Amtsgericht i. Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolieh kein Geheimmittel, sondern ein z. **Verschönerung** d. Körpers dienender Toiletteartikel ist.  
 Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

**Acten-Deckel**  
 in **blau, grau und weiß** sind stets zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

### Baugewerks-Innung d. Kreises Merseburg.

**Mittwoch, den 16. Juni, Vormittags 9 Uhr,** findet zu **Merseburg** im Saale der „**Reichskrone**“ die diesjährige **Frühjahrs-Quartal-Versammlung** der Baugewerks-Innung des Kreises Merseburg statt, wozu die betreffenden Mitglieder hiermit geziemend eingeladen werden.  
 Gleichzeitig werden die Kollegen, die der Innung bisher noch nicht beigetreten sind, höflich ersucht, sich obiger Innung anzuschließen.  
**Der Obermeister. Quersurth.**

**Vom 9. Juni bis 26. Juni bin ich verreist, Herr Dr. Witte, Dom 3, ist mein Vertreter. Dr. Brohmann.** [2224]

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!  
**Gebr. Stollwerck's Brause-Limonade-Bonbons**  
  
 mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;  
 nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein **wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.**  
 In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—  
 „ „ „ 5 „ „ 0,50  
 „ „ „ einzelne Bonbons „ 0,10  
 in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.  
 Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.

**!! Triumph-Accord-Zither !!**  
**! Sensationell !**  
 hohelegantes und sol. Instrument, von Jed. sof. spielbar, sowohl vom Notenheft, wie mit einschreibbaren Notenblättern. 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sammtl. Zubehör und 5 Notenheften, zus. ca. 100 Stücke enthaltend, **nur M. 13,75** mit Versp. gegen Nachnahme. Tägl. unentf. Belobig. Umtausch bereitwillig. [1665]  
**Richard Rog, Musikw., Duisburg, Rh.**  
**1 große junge Kuh** steht zu verkaufen [2190]  
**Ahendorf 14.**

**Sochtragende Kalbe** zu verk. [1479] **Wörtsch Nr. 21.**  
**Kaninchen** zur Zucht zu verkaufen [1480] **Franz Stepha in Alt-Scherbi 3**

**Reelles Heirathsgesuch.**  
 Ein junger Mann, 28 Jahre alt, dem es an pass. Damenbekanntschaft fehlt, wünscht mit einer jungen Dame von angenehmem Aeußern, am liebsten vom Lande, mit 1—2000 Mkr. Vermögen, in Verbindung, behufs Vereiratung, zu treten. Suchender besteht in der Nähe von Merseburg ein eigenes, besseres Geschäft. Gef. Zuschr. u. **R. H. 2209** an d. Kreisbl.-Exp. d. erbeten.

**Herberge zur Heimath,** **Hälterstr. 12a** sind noch **Wohn- und Schlafräume** an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerker, Arbeiter u. s. w. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 Mark an; Frühkaffee mit Zubrod pro Portion von 10 Pfg. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung. Gute, kräftige Mittag- und Abendkost wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigem Preise verabreicht.

**2 Wohnungen** zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen [1471] **Neu-Balditz Nr. 46.**

**100 Mägde und 100 Knechte** **sucht der löstent. Stellennachweis** Leipzig, Gerberstr. 20 I. [1652]

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiges **3 Hausmädchen** mit guten Zeugnissen **gesucht.** [2232] **Gräfin Winkingerode.**

**Suche Köchin, Mägdch. f. Küchen.** Haus bei 50—60 Mkr. Geh. grös. ausm. gute St. d. Fr. **Rhode, Leipzig, Windmühlstr. 56.** [2214]  
 Erdentl., aut empfohlene **Drescherfamilie** auf Rittergut **Doehlen** gesucht. Neue Wohnung, Garten, Parterrelland, hohen Lohn. [1481]

### Sommertheater im Tivoli.

(Direction: **Krusse & Helm**)  
**Donnerstag, d. 10. Juni 1897.**  
**Renaisance.**  
 Auffpiel in 3 Akten von Schöthan u. [2235] **Koppel-Glitz d.**

**Restaurant „zum Blüthengrund“ bei Raumburg a. S.**  
 Schöner Fußweg nach Freyburg. Empfiehlt sich den achtren Herrschaften als herrlicher Ausflugsort. Täglich frischen Kalblau, à Port. 60 Pfg. Auch emofel: id m-inen Salou-Doppel-Schrauben-Dampfer [1991] **„Westhavelland“**

den geehrten Vereinen und Gesellschaften, sowie den Schulen zur gef. Benutzung, bei billigen Preisen.  
**W. Ritter,**  
 Restaurateur „zum Blüthengrund.“

**Schultheiß**  
**Märzenbier**  
**Schultheiß**  
**Bersandtbier**  
 in Flaschen und Gebinden. **Allein-Verkauf** für Merseburg und nächste Ortshafien bei [2159] **Carl Adam,**  
 Merseburg, Oberburgrasse.

**Für Kranke und Schwächliche:**  
**Original-Gebinde**  
 (16 Ltr. Inhalt) garant. ächten rein. Sülzweins, Port, Madeira, Sherry, Malaga, Lagima, Muskateller, Sorte nach Wunsch, fracht rei jeder deutschen Bahnstation für **M. 24,—** incl. Faß geg. Nachn. Probeflaschen (3 Ltr. Inhalt) **M. 6,—** franco gegen Nachnahme.  
**R. Herenzen** aus allen Ständen.  
**Richard Rox, Südwein-Import, Duisburg a. Rh.** [2012]

**CACAO-VERO**  
 exquisites, leicht lösliches Cacao.  
 in Pulver u. Würfelform.  
**HARTWIG & VOGEL**  
 Dresden

Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogerie- und Special-Geschäften. [341]

**Theaterdecorationen**  
 in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, erste Arbeiten u. lang-jährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch. [15]  
**Otto Müller,**  
 Ateller f. Theatermalerei u. Decorat. Godesberg a. Rhein.

Als geprüfte **Wochenpflegerin** empfiehlt sich [2010] **A. verw. Bänk r,**  
 Gamburg (Saale), Jenaerstr. 11.  
 Die löbliche Theaterdirection wird gebeten „**Gräfin Frigi**“ zu wiederholen. **Unus pro multis.** [2236]



Der König von Siam.

Der König Somsetch-Bra-Pacaminr-Rama-Eschulalongkorn von Siam, welcher Mitte Mai in Benedig eingetroffen ist und demnächst alle größeren Staaten Europas besuchen wird, um sich eine persönliche Kenntnis der Verhältnisse des von ihm bewunderten Westens zu verschaffen, ist am 20. September 1853 geboren und im Jahre 1868 nach dem Tode seines Vaters zur Herrschaft gelangt. In noch weit höherem Maße als dieser huldigt er fortschrittlichen Ideen. Er hat seine Jugendzeit nach alter Landesart in einem buddhistischen Kloster zugebracht, aber daneben eine vollständig europäische Erziehung erhalten. Unter seiner Regierung wurde die Sklaverei und Sbrigkeit in Siam fast ganz abgeschafft, Eisenbahnen wurden gebaut, und ein gerechtes Postwesen eingerichtet. Seit dem Jahre 1885 gehört die Reich auch dem Weltpostverein an. In seiner Haupt- und Residenzstadt Bangkok sind viele ganz nach europäischem Muster eingerichtete Classissements, wie Schulen, Hospitäler, Bierbrennereien und auch eine wohlorganisierte Feuerwehrrück. Viele Europäer, welche in siamesischen Diensten stehen, und einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Entwicklung des Landes ausüben, erfreuen sich der besonderen Gunst des Königs. Zum Schluß mag noch erwähnt werden, daß der Beherrscher Siams wie fast alle orientalischen Herrscher in Bielweiber lebt und etwa — 150 Kinder besitzen soll.

Provinz und Umgegend.

† Halle. Großes Aufsehen erregt der plötzlich e Tod eines 1 1/2 jährigen Kindes. Der Knabe Otto Rette, Sohn der Gärtner Rette'schen Eheleute (Friedrichstraße 5 wohnhaft) erkrankte am Sonnabend Vormittag plötzlich und starb schon Abends um 6 Uhr. Nach Aeußerung des Vaters spielte der Knabe im Garten und lachte plötzlich laut auf, worauf der huzarende Vater eine Flasche bemerkte, woraus das Kind getrunken haben konnte. Es sollte sich sofort heftiges Erbrechen bei dem kleinen ein, weshalb der Vater mit dem Kinde zum nächsten Arzt lief. Dieser schloß aus dem Rest der Flascheninhalts, daß das Kind Blauspiritus getrunken habe. Die Rette'schen Eheleute versichern, daß sie eine derartige Flasche nicht im Hausbalt hatten. Sie vermuten, die Flasche könne aus einer ehemaligen Gräber-Blickerei herrühren, die sich früher im Garten befinden haben soll; auch seien schon mehrere derartige Flaschen gefunden worden. Es ist anzunehmen, daß das Kind infolge einer absichtlichen oder fahrlässigen Handlung ums Leben gekommen ist.

† Köfen, 7. Juni. In großen Schaaeren waren auch diesmal wieder die Pfingstaussflügler

zur alten Rudelsburg gepilgert. Die bisher dort zu Pfingsten übliche „Fuchstaus“ des S. C. fand nicht statt und wird auch nicht wieder stattfinden. Es ist erfreulich, daß die aktiven Corpsstudenten der Anregung der „alten Herren“ Folge gegeben haben: die Fuchse werden also nicht mehr mit Aichenhainern überschüttet werden, wenn sie den Burghof stürmen. Vom verhängnisvollen Publikum ist die Beseitigung des alten Brauchs, der recht sehr ausgeartet war, mit Beifall aufgenommen worden. Der Köhener S. C. war wieder von mehreren Hundert Angehörigen deutscher Corps, aktiven wie alten Herren, besetzt; unter letzteren war auch Hans Hopfen, der verdienstvolle Leiter des Denkmälerausschusses der Rudelsburg.

† Altenburg, 6. Juni. Von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde wurde der 13jährige Sohn des Feuermanns Böhme in Raulitz verfolgt und dann am Doeram und Spenkel übel zugerichtet. Erst nach längerer Zeit ließ der Hund von seinem Opfer ab und konnte erschossen werden. Außerdem sind von dem Thiere noch einige Hunde gebissen worden.

† Gera, 7. Juni. Eine merkwürdige Verwechslung ist einer Fahnenfabrik in Hannover passiert. Von der Eisenbahnbetriebs-Inspektion Gera war dort für den Bahnhofs-Freigangsbahnhof eine Fahne in den russischen Farben bestellt worden. Als sie ankam, zeigte sie aber die russischen Farben, so daß die langersehnte Fahne nicht verwandt werden konnte. — In einer hiesigen Gastwirtschaft explodirte gestern Abend eine seit längerer Zeit nicht benutzte Lampe, woraus das Dienstmädchen, das vor der Lampe stand, im Gesicht verletzt wurde. (Zwecksfalls dürfte es sich empfehlen, Lampen, deren man sich lange nicht bedient hat, vor dem Gebrauche einer Reinigung zu unterziehen. Red.)

† Jallerleben, 7. Juni. Aus Heimweh hat ein 18jähriges Mädchen, bei der Gastwirths-wirthin Kneude, beabsichtigt, sich mit einem neuen Tische in den Kopf und einen in den linken Doerarm zu begeben. Man fand die Unglückliche bald darauf bewusstlos im Blute liegen; sie wurde sofort verwundet und liegt nunmehr schwer krank darnieder.

† Waltershausen, 7. Juni. Die Grundmauern der ehemaligen Joganastirche, des ersten christlichen Kirchleins, das Bonifacius um das Jahr 724 bei Altenbergen in Thüringen errichtete, sind jetzt bloßgelegt worden. Um das Jahr 1040 ließ Graf Ludwig mit dem Barte diese alte thüringische Kirche erweitern und bei der Erweiterung gleichzeitig seinen ersten Sohn darin taufen.

† Leipzig 8. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in dem Grundstück Glockenstraße 11. Dasselbst hatte an einem nach dem Hofraum führenden Fenster der 3. Etage der 14jährige Sohn eines Kaufmannes mit einem geladenen Lejchin gespielt. Der Schuß gelang los und traf unglücklich Weise die an ein Fenster des Hinterhauses stehende 13 Jahre alte Tochter eines Putzers. Das Geschöß drang dem bedauernswürdigen Kinde in den Kopf, es wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

† Groitzsch, 8. Juni. Ein Alt bodenloser Rohheit wurde in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag auf hiesigem Friedhofe begangen. Auchlose Bubens haben, nachdem sie die Gräbergruben durchbrochen, circa 20 Grabsteine und Platten theils ganz zertrümmert, theils umgeworfen. Verleumdungen, sowie Blumen wurden von den Gräbern gerissen und umhergestreut, wie überhaupt an mehreren Gräbern arge Verwüstungen angerichtet worden sind. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

† Weißer Hirsch, 6. Juni. Eine seit kurzer Zeit hier zur Kur weilende junge Dame hat sich das Leben genommen. Die Dame wurde knopp zuvor noch bei dem Concert im Waldpark gesehen. Sie begab sich nach ihrer Wohnung, verschloß das Zimmer und nahm Gift. Als man die Thüre am Abend gewaltsam öffnete, war die Lebensmüde eine Leiche. Ein an ihre Angehörigen gerichteter Brief enthält Angaben über die Motive, die sie zu ihrem unseligen Schritte drängten.

† Markneukirchen, 6. Juni. In einer alt Geige, welche zur Reparatur hierher gesendet ist, deshalb geöffnet worden war, wurde ein sonderbarer Insektenbau aufgefunden. Er bestand aus Lehm und Erde, war 6 Centimeter lang, 4 Centimeter breit und 3 Centimeter hoch, enthielt mehrere Puppenhöhlen, sowie einige nicht ausgekrochene, v trocknete Puppen einer Wespenart. Der Bau war so fest an den Balken der Decke angefügt, daß gewaltsam abgelöst werden mußte. Man sieht, kann auch eine Geige für den Spieler gefährlich werden, wenn er beim Entlocken der Geigen die Wespen im Neste stört!

† Chemnitz, 8. Juni. Am ersten Pfingstfesttage ist aus einem von Eiterwunden nach lahrenden Schnelzuge ein gesteskranker Mensch herausgesprungen und durch Ueberfahrt sofort getödtet worden.

† Regau, 7. Juni. Heute Nachmittag gibt mehrere Schwärme über unsere Stadt nieder, wodurch einen Blitzschlag die Schöne Stadtgutbesizers Burkhardt eingestürzt wird. Hierbei sind beträchtliche Mengen Stroh und Weide den Flammen zum Opfer gefallen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns mittels Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 9. Juni 1897.

(\*) Der Juni bringt uns die Rosen und nach mancher durch Regen schmählich getrocknete Rosendurche dürfen wir vielleicht in diesem einen ganz außerordentlichen Flor erwarten. Der Rose ist unendlich viel Pösches zu sehr aber um den positiven, bustenden Rosenflor singen zu können, muß man ihn erst haben und die Sache ist zwar sehr prosaisch, aber es hilft deshalb seien alle Rosenbesitzer daran erinnern die Rose zur Blüthezeit viel Nahrung und Feuchtigkeit gebraucht. Etwas Guano in aufgelöst und damit den Rosenstock begossen Wunder für die Zeit der Blüthe. Wer Rosen soll die schöne Blume auch gewissermaßen zu und die gewonnenen Erzeugnisse rechtzeitiger Kultur zur Anwendung bringen. Man läßt man in der Krone des Rosenstammes die Zweige viel zu dicht stehen und die leiden die Blüthen sehr. Luft und Sonne bei der Rosenknospen, oder es wird aus ihnen nichts Rechtes. Die Rose und das Weichholz, die beste Blume, sind Viebtüßblumen im deutschen Volk bei der Meistigkeit gemein, sie werden es auch wohl und ist die Rose die Königin unter den Blüthen ist doch Jedem zugängig und wer die Rose findet auch bei Rosenbesitzern gern Entgegen. Da es die stolze Marchal-Rose gleichsam wie aus Porzellan geformte Baustein, oder eine bescheidene Art, deren Künstleren weit, alle sind sie schön bereiten sie dochgenug und die Rosenknospe eine begabte Zer. Die Rose hat ihre aber wer denkt daran bei der Blüthe, vom ersten Knospensperken die zarten und Blättchen leicht und lustig lösen, bis dann in schimmernder Pracht sich dem entzückt präparirt? Die Rose ist immer berechtigt, in Altertum und heute in der modernen Welt wird auch manche Knospe zerretzen, die Nachlässigen ist kein im Vergleich zu treuer Wahrer und Hüter! Er blüht wie wir sagen es gern, und die Pfingstliche ist die schönste im Jahr! Die Rosen sind die Rosen blüht die Jugend in heller Frühlingluft.

—\* Allen Baderlustigen seien Regeln zur Verhütung empfohlen: 1) Weg zur Badeanstalt in mäßiger Schnelrüd. 2) Bei der Ankunft am Wasser Strömung und Vorderrückfort. 3) dich langsam, gehe dann aber sofort u 4) Springe mit dem Kopfe voran Wasser und tauche wenigstens sch unter, wenn du das erste nicht kannst

Annahme von Inseraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

